



Internationale Reflexion Solidarität

Migration

Shalom

A. Schulschwestern v. U.L. Fr.

Juli 2010

Einstimmung

Leben verlangt oft eine Balance von Unterwegssein – nach innen oder nach außen – und Sesshaftigkeit mit der Möglichkeit, im eigenen Zuhause, der Heimat Erde des Vaterlands, zu wachsen. Obwohl Migration eine innere oder äußere Notwendigkeit sein kann, sollte sie in die Sicherheit eines Zuhauses führen, wo Leben gedeihen kann.

Aufruf zum Gebet

Wir beten um Sensibilität, die andere Person nicht als Objekt, sondern als Subjekt zu sehen und die ihr innewohnende Würde zu achten. Wir beten um die Gabe des bildhaften Denkens, damit wir die vielen Gesichter der Migration erkennen und mit der/dem „Anderen“ in der Solidarität des Gebetes und der Tat verbunden sind.

Erfahrung

„Unsichtbare ArbeiterInnen“: Oft stellen die Arbeitgeber keine Frage als Gegenleistung für eine willige Arbeitskraft, die nicht den Schutz eines Mindeststandards bezüglich Lohn und Arbeitsbedingungen erhält. Die UN schätzt die Zahl der Migranten ohne Papiere, weltweit gesehen, auf 20 – 30 Millionen. Die Arbeitsplätze, welche den Fremdarbeitern mit oder ohne Papiere zur Verfügung stehen, sind gewöhnlich jene, die von der einheimischen Bevölkerung verschmäht und oft als „3D“ (dirty, dangerous, difficult = schmutzig, schutzlos, schwierig) bezeichnet werden. Viele Fremdarbeiter sind Fachleute, die Stellen annehmen, welche nicht ihr ganzes Können und Potential nutzbar machen. (UN Human Development Report 2009)

Frauen: „Die Migrationsgeschichte, wie man sie traditionell kennt, war bislang Männersache. Aber gegen Ende des 20. Jahrhunderts, als immer mehr Frauen auszuwandern begannen, wurde sie auch Frauensache. Nun sind Frauen genauso „unterwegs“ wie Männer. Aber sie sind Migrantinnen nicht als einsame Individuen, sondern als Glieder, ja sogar als Hauptpersonen ihrer Familien, entschlossen, die Familienbande zu sichern... Nun machen Frauen über die Hälfte der Bevölkerung ohne festen Wohnsitz aus.“ (‘‘Women Immigrants: Stewards of the 21st Century’’, New America Media)

Mit Pelz, mit Federn, mit Flossen: Gedrängt von einem Trieb nach Migration, dem inneren Bedürfnis, Leben weiterzutragen, ziehen jährlich Millionen Vögel zu ihrem Zufluchtsort in Alaska; einige von ihnen kommen aus dem über 10.000 km entfernten Neuseeland. Im Osten macht sich jährlich eine Herde von 100.000 Rentieren auf Wanderschaft, um die nächste Generation auszutragen. Drei Lachsarten schwimmen bis zu 3.500 km zu ihren Laichgründen. Hunderte von Tierarten müssen um des Überlebens willen migrieren, aber Erderwärmung, Öl- und Gasbohrungen, Straßen und Dämme gefährden nun ihre Routen. (Wilderness Society)

Immer unterwegs: „Konflikte werden immer besorgniserregender und schwieriger zu lösen; die Zahl der Flüchtlinge und der in ihrem eigenen Land Heimatlosen nimmt nicht ab ... Wir erleben neue Trends von Ausweisung. Flüchtling im herkömmlichen Sinn ist jemand, der wegen Verfolgung oder Auseinandersetzungen von einem Land in ein anderes flieht. Aber was wir jetzt erleben, sind mehrere Mega-Trends, die sich gegenseitig beeinflussen: Bevölkerungswachstum, Verstädterung, Ernährungs- und Wasserknappheit, Klimawandel und sonstige Schwierigkeiten. Immer mehr Menschen sind unterwegs aus Gründen, die man nur schwer voneinander unterschei-

den kann. Wenn ein Somalier den Golf von Aden überquert, tut er dies dann wegen der herrschenden Unruhe oder weil es keinen Arbeitsplatz gibt? Wahrscheinlich ist es beides. Klima-wechsel fördert Konflikte. Wenn Ressourcen nicht mehr ausreichen, tendieren Menschen dazu, um sie zu kämpfen. Dies vermehrt die Zahl jener, die von Ort zu Ort ziehen, und jener, die zur „Auswanderung gezwungen sind.“ (Antonio Guterres, UN High Commissioner for Refugees)

Besinnung

Verlorene Kindheit: „Immigrantenkinder werden schnell erwachsen und erleben einen Stress, den gewöhnlich nur Erwachsene fühlen. Ich erinnere mich, dass meine Mutter kaum daheim war, als ich Kind war. Sie ging am Morgen um 10 Uhr zur Arbeit und kam um 11 Uhr nachts heim. Nicht, dass mich meine Mutter vernachlässigt hätte; sie war an ihre minder bezahlte Arbeitsstelle gebunden, weil wir ohne Papiere waren. Der Stress, den ich in meiner Kindheit spürte, war der eines Erwachsenen. Ich musste kochen, putzen und mich selbst versorgen, schon ab meinem 7. Lebensjahr. Ich machte mir Vorwürfe, weil ich Spielzeug und andere kleine Dinge wollte, die alle Kinder wollen.“ (Youth Commentary, New America Media)

Verlorene kulturelle Identität: „Jede Art von Umsiedlung ist ein großes Problem in der Kultur einer Pazifik-Insel, welche die Identität an Grund und Boden bindet“, sagte Marstella Jack, eine ehemalige Justizministerin in Mikronesien. Man schätzt, dass die niedrig gelegenen Inseln in Mikronesien bis 2030 im Meer versunken sind. „Unsere Identität ist an unsere kleine Heimatinsel gebunden ...Den Boden zu verlieren, bedeutet unser Überleben zu verlieren, weil der eigentliche Sinn unseres Überlebens dieses Stück Land ist“, sagte sie. Für jene, die beobachten, wie das Wasser um ihre Häuser herum langsam steigt, ist Klimawandel nicht mehr eine Frage der Wirtschaft. „Die Welt denkt an Handel, aber darum geht es beim Klimawandel nicht – es geht um uns, dass wir leben, nicht ertrinken“, sagte Jack. (Climate Action Network, New America Media)

Verlorene Arten: Der winzige, ca.150 Gramm schwere amerikanische Pfeifhase aus der Gattung der Kaninchen ist in einmaliger Weise geeignet, in kalten, gebirgigen Bedingungen zu leben, und er kann verenden, falls er länger in milden Temperaturen (ab 25° C) leben muss. Wenn globale Erwärmung weiterhin Schneedecken abschmilzt und Temperaturanstieg mehrere der schrumpfenden Lebensräume unbewohnbar macht, rechnet man damit, dass Pfeifhasen höher gelegene Orte suchen oder nach Norden abwandern. Da sie aber bereits auf hügeligen Inseln leben, können sie nicht noch höher gehen. Kurz: Lebensrettende Migration ist keine Option, einige Lebensformen tieferer Regionen gibt es bereits nicht mehr. Wohin sollen bei weiterhin steigenden Temperaturen die Pfeifhasen gehen, wenn sie bereits den Berggipfel erreicht haben? (World Wildlife Fund and National Wildlife Federation)

Handeln

Üben Sie sich darin, Leben aus der Perspektive eines Migranten anzuschauen. Wählen Sie jemanden aus einem fremden Land, einer anderen Kultur, Rasse oder Art und versetzen Sie sich nur fünf Minuten lang in seine Situation: seine Bedürfnisse, Hoffnungen, Ängste, Herausforderungen. Wählen Sie eine Woche lang jeden Tag jemand anderen.

Lesen Sie ein Buch oder einen Artikel, in dem es um Migrationserfahrungen geht. Denken Sie an drei verschiedene Migrationsursachen. Da wir alle miteinander vernetzt sind, überlegen Sie, ob Ihr Lebensstil beiträgt zur Migration anderer und zu dem daraus resultierenden Elend.

Gebet

Jesus, Du bist der WEG.

Begleite alle Migranten auf ihrem Weg durch ausgedörrte Wüsten,
schäumende Meere, Dschungelgewirr, stürmische Winde, strömenden Regen
und die Härte unwirtlicher Länder und Menschen
zu einem sicheren Heim und zur Zusage eines neuen LEBENS. Amen.

Bild: M. Monika Schulze, SSND (BY)

Vorbereitet von by Paulette Zimmerman, SSND, SL
Shalom-Kontaktschwester,
für das Internationale Shalom-Büro, Rom, Italien